

# Zeitung für das Dilltal.

## Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Ausgabe täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: vierteljährlich ohne Bringerlohn 2,40. Bestellungen nehmen entgegen die Geschäftsstelle, außerdem die Zeitungsboten, die Landbriefträger und sämtliche Postanstalten.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.  
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. Fernruf: Dillenburg Nr. 24.

Anzeigenpreise: Die kleine 6-sp. Zeile 20 Pfennig, lokale geschäftliche Anzeigen 15 Pfennig, die Reklamenzeile 60 Pfennig. Bei Wiederholungs-Aufnahmen Rabatt oder günstige Zeilenabschlüsse. Offertenseiten oder Auslastung durch d. Geschäftsstelle 25 Pfennig.

Nr. 26

Donnerstag, den 31. Januar 1918

78. Jahrgang

### Livland und Estland stellen sich unter deutschen Schutz!

#### Eine Erklärung der estländisch-livländischen Ritterschaft.

Stockholm, 30. Jan. Wie man dem Vertreter der „Nin. Sig.“ mitteilte, erschienen am Montag drei Vertreter der livländischen und der estländischen Ritter- und Landschaft beim hiesigen Vertreter der russischen Regierung, Worowski, und überreichten ihm folgende Erklärung: Nachdem die russische Regierung mehrfach anerkannt hat, daß die mit Rußland vereinigten nichtrussischen Gebiete das Recht hätten, selbständig ihr politisches Geschick zu bestimmen und ihre zukünftigen Beziehungen zu Rußland zu regeln, sich sogar völlig von Rußland loszulösen, erklären jetzt die livländische und estländische Ritter- und Landschaft, da sie die verfassungsmäßigen Vertreter dieser Länder sind, die Selbständigkeit Livlands und Estlands. Sie nehmen für sich das Recht in Anspruch, mit allen Mächten Verträge jeder Art abzuschließen, geben aber gleichzeitig dem Wunsch Ausdruck, in freundschaftlichen Beziehungen zu allen Völkern Rußlands zu bleiben. Die Berechtigung dieser Erklärung der Ritter- und Landschaft gründet sich auf folgende Tatsachen: Die Ritterschaft von Livland und Estland haben von alters her das Recht ausgeübt, im Namen des ganzen Landes staatsrechtliche Verträge abzuschließen. Sie haben insbesondere die Kapitulationen vom 4. Juli und 29. September 1710 mit dem Zaren Peter dem Großen abgeschlossen, durch die Livland und Estland mit dem russischen Reiche vereint wurden. Die Vertragsbestimmungen vom 4. Juli und 29. September 1710 sind alsdann in dem zwischen Rußland und Schweden am 30. Aug. 1721 abgeschlossenen Friedensvertrag von Nystedt bestätigt worden, so daß die Kapitulationen der livländischen und estländischen Ritterschaft die völkerrechtlichen Anerkennungen erhalten haben. Diese Kapitulationen bildeten und bilden noch jetzt die staatsrechtliche Grundlage des Verhältnisses Livlands und Estlands zum russischen Reiche. Es ergibt sich daraus, daß die Ritterschaften die verfassungsmäßig berufenen Vertreter ihrer Länder sind. In ihrer Entscheidung, sich von Rußland zu trennen, stützen sie sich aber nicht auf dieses ihnen zustehende unantastbare Recht der Vertretung des Landes, sondern auch auf den unzweifelhaft vorhandenen Wunsch des Volkes der von ihnen vertretenen Länder. Haben doch die Vertreter aller Städte und Landgemeinden, die auf breiter demokratischer Grundlage gewählt wurden, am 28. Nov. 1917 die Selbständigkeit Livlands und Estlands erklärt. Auch eine große Reihe örtlicher Körperschaften, Vereine und anderer Organisationen hat die Lösung Livlands und Estlands von Rußland verlangt. Es unterliegt daher keinem Zweifel, daß die livländische und estländische Ritter- und Landschaft in voller Übereinstimmung mit den Wünschen der örtlichen Bevölkerung handelt, indem sie die Selbständigkeit Livlands und Estlands erklärt. Sie zweifelt nicht daran, daß die republikanische Regierung Rußlands, die das freie Selbstbestimmungsrecht aller mit Rußland vereinigten nichtrussischen Länder anerkannt hat, ihren Prinzipien treu bleiben und es nicht ablehnen wird, den unumstößlichen Beschluß der Bevölkerung Livlands und Estlands anzuerkennen. Die wiederholten Rechtsbrüche der gestürzten Selbstherrschafft und die zahlreichen Verletzungen der Landesrechte, die von der republikanischen Regierung Rußlands zugelassen worden sind, haben das Land in eine verzweifelte Lage gebracht und es der Möglichkeit beraubt, sein staatliches Geschick frei zu regeln. Die gesetzlichen Vertreter des Landes sind daher gezwungen, sich auswärts nach Schutz zu sehen und Bürgschaften für die Landesrechte zu suchen. Die livländische und die estländische Ritter- und Landschaft haben deshalb den Beschluß gefaßt, sich mit der Bitte um Schutz an das Deutsche Reich zu wenden, was sie hiermit dem Vertreter der russischen Regierung mitteilen. Dieser Beschluß ist gleichzeitig mit der Abgabe der vorliegenden Erklärung zur Kenntnis der deutschen Regierung gebracht worden.

#### Weitere Unterhändler nach West-Estons.

Stockholm, 29. Jan. (T.N.) Nach der „Kowaja Schijn“ sollen außer den Vertretern von Bessarabien auch die Vertreter der autonomen Republiken Sibirien, Turkestan und des Dongebietes nach West-Estons kommen. Ferner teilt das Blatt mit, daß sich drei Vertreter Persiens ebenfalls auf dem Wege nach West-Estons befinden.

#### Die Wirren in Finnland.

Stockholm, 30. Jan. Die Meldungen der Stockholmer Morgenblätter geben noch immer kein klares Bild über den Verlauf des Bürgerkrieges in Finnland. Nach einer dem „Svenska Dagblad“ aus Tornea zugegangenen Meldung ist in Helsingfors die Ordnung wieder hergestellt. Die gesetzliche Regierung befindet sich angeblich noch auf ihrem Posten. Die Staats- und städtischen Beamten streiken. Die übrigen Nachrichten betreffen die gestrige Meldung, daß die Bürgergarde in Nordfinland und Karelien die Oberhand behält, das mittlere und das südliche Finnland bis in die Gegend von Wiborg scheint sich dagegen in der Gewalt der Roten Garde und der russischen Truppen zu befinden. In Destermyra, Kauhava, Lappo und Jakobstad wurde das russische Militär von den finnischen Schützen entwaffnet. Die russische Garnison in Wasa wurde nach einem heftigen Gefecht unterhändler zum Vorfahrt der finnischen Vorkämpfer bis in die unmittelbare Nähe der Stadt vorwärts; Führer der finnischen Truppen ist der frühere Kavalleriegeneral in russischen Diensten Freiherr Wannerheim. Aus Karelen vordringenden finnischen Bürgertruppen gelang es, in der Nähe Wiborgs eine größere russische Abteilung zu schlagen und ihr die gesamte Artillerie abzunehmen. Der am Montag mit der Familie des schwedischen Geschäftsträgers und anderen schwedischen Unterthanen nach Norden abgegangene Sonderzug ist bisher in Tornea nicht eingetroffen. Der Sonderzug sowie die Post- und Kurierzüge bleiben angeblich südlich der bei Valkensjärvi in Desterbotten gesprengten Bahnbrücke stehen. Ein Postagierzug verunglückte auf der über den Kyröfjäll führenden Eisenbahnbrücke. Zwei Zugbeamte sind tot, eine Anzahl Reisende verletzt.

Entgegen den gestrigen Meldungen befindet sich der schwedische Generalkonsul Ahlström noch in Helsingfors. Nach einer Mitteilung der schwedischen Telegraphendirektion gelang es am Montag abend, einen direkten Verkehr von Diensttelegrammen zwischen Stockholm und Helsingfors sowohl über Haparanda, wie über Uleåbäck wieder anzuknüpfen. Heute nacht erhielt der finnische Gesandte in Stockholm, Staatsrat Erikberg, ein Telegramm, nach dem die gesetzliche Regierung in Helsingfors noch immer im Amt ist.

Meldung des Svenska Telegrammbüros. Die neue sozialistische Regierung ist interimistisch und folgendermaßen zusammengesetzt: Männer, Präsident, Sirola, Kumpulainen; Hoopala, Järnberg, Betonmäki, Jusij, Kunninen, Unterriicht; Kohnen, Finanz; Lumhwaall, soziale Fragen; Eloranta, Akerdau; Tofoi, Lebensmittel; Lindquist, Verkehr und Post; Turka, Präfektur. Der Zentralrat wird 35 Mitglieder zählen und zwar 10 aus dem Parlament, 10 aus der Volksorganisationen, 10 Rote Garde und 5 organisierte Helsingfors Arbeiter.

#### Die maximalistische Darstellung.

Stockholm, 29. Dez. (S.V.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. In Finnland ist die Revolution des Proletariats ausgerufen worden. Der sozialdemokratische Ausschuss hat am Sonntag abend eine revolutionäre Erklärung veröffentlicht, in der er ankündigt, daß die Gewalt ausschließlich der Arbeiterklasse und ihren Organen gehört. Der allgemeine Rußland hat in Helsingfors am Montag begonnen. In anderen Städten hängt die Erklärung des allgemeinen Ausstandes von örtlichen Umständen ab. Ein Aufruf erwähnt die fremden Untertanen sowie die friedlichen Bürger, sich an den Wägen, wo Kämpfe stattfinden sollten, feindlicher Handlungen zu enthalten. Der Hauptausbruch der Arbeiter hat den Belagerungsstand verhängt und das Tragen von Waffen außer für die „Rote Garde“ verboten. Gegenrevolutionäre Handlungen und Pländerungen werden mit der ganzen Strenge der revolutionären Gesetzgebung bestraft werden. Nach einer späteren Meldung ist heute der allgemeine Ausstand erklärt worden, außer in den Werken für Elektrizität und Gas sowie den Apotheken, Krankenhäusern und Lebensmittelgeschäften. Die Ordnung wird von der „Roten Garde“ und Militär aufrechterhalten. Die staatlichen Einrichtungen befinden sich in den Händen der „Roten Garde“. Mitglieder der „Weißen Garde“ und Senatoren sind verhaftet worden. Die „Weiße Garde“ hat bei Korja eine Brücke in die Luft gesprengt. Von anderen Orten kommen ähnliche Meldungen.

#### Der Eindruck in Schweden.

Stockholm, 29. Jan. Das Auftreten Japans gegen die Ausbreitung der Anarchie in Rußisch-Ostasien und das Sorgehen Rumänien gegen die russ. Truppen erregen hier in

Ambacht der Ereignisse in Finnland großes Interesse. „Allchanda“ bezeichnet es als ein schwedisches Lebensinteresse, daß die rote Flut mit Nord- und Pländerungen nicht über die finnische Grenze nach Nordschweden übergreift, wo die Lage bei einer eventuellen Lebensmittelknappheit leicht kritisch werden könnte. Wie weit die jetzige finnische Regierung Schwedens die Zeichen der Zeit verheißt, scheint allerdings zweifelhaft. Man erwartet keine übereilten Handlungen, aber auch kein Zusehen mit getrockneten Armen; Schweden müsse gemeinsam mit anderen Kulturstaaten handeln.

Schwedisches Telegramm-Bureau. Der König, der seit einigen Tagen in Schonen weilte, beschloß mit Rücksicht auf die Lage in Finnland, nach Stockholm zurückzukehren.

„Nationaltidning“ meldet aus Göttingen: Die jetzt nach Schweden gelommene finnische Gesandtschaft wird in den nächsten Tagen König Gustav um sein beabsichtigtes Eingreifen ersuchen. — „Veritings Tidning“ meldet aus Stockholm: Das jungsozialistische „Folksdagblad“ bringt eine Unterredung mit einem aus Rußland zurückgekehrten Sozialisten, der erklärte, die schwedische Einmischung in die russisch-finnische Angelegenheit würde von Seiten der beiden Mächte als eine feindliche Handlung angesehen werden und auch russischerseits zum Kriege führen. — Die schwedisch-finnische Grenze ist durch Schweden gesperrt worden.

#### Die Lage in Rußland.

Amsterdam, 30. Jan. Die Times gibt ein sehr trübes Bild von den Ernährungsverhältnissen und den Gesundheitszuständen in Petersburg. Es herrscht große Knappheit an Nahrung. Vieles wird durch geringen Vorrat auf unverantwortliche Weise gestreckt durch Vermengung schädlicher Stoffe. So wird das zum Brotbacken bestimmte Mehl übermäßig mit Raff gemischt. In Finnland macht man sogar Brot aus Moos, Sägespänen und wenig Mehl. An Seuchen herrschen in der Stadt Flecktyphus, Magentypus und Kinderpocken. Leider sind alle Einrichtungen für öffentliche Gesundheitspflege abgeschafft oder zur Unfähigkeit verurteilt. Es fehlt an einem Seuchensanatorium, an Apotheken, an einem Gesundheitsauskunft, und es fehlt die Anzeigepflicht für ansteckende Krankheiten. Es mangelt vor allem auch an Ärzten. Die Ärzte, die noch da sind, drohen damit, nach Deutschland zu gehen, wenn dem ungebildeten Personal der Krankenhäuser, das nur Handarbeit verrichtet, weiter erlaubt wird, ihnen und den geschulden Pflegern und den krankenschwereren Vorschriften zu machen, weil sie diesen doch nicht die gewünschte Diät geben können.

Die russische Pressekorrespondenz meldet: Die Verhältnisse auf den russischen Eisenbahnen, die sich in der letzten Zeit derart verschlechtert haben, daß eine Einstellung des Verkehrs unmittelbar drohte, veranlaßten Krylenko zu einem Erlass, in dem es u. a. heißt: Bei der Ankunft der Züge sind gewisse Stationen mit mindestens einer Kompanie mit Maschinengewehren ausgerüsteter Soldaten zu besetzen. Jeder Reisende muß die Kontrolle passieren. Widerspenstige sind zu verhaften und vor das Revolutionärtribunal zu stellen, das sein Urteil innerhalb 24 Stunden auszusprechen hat. Der Strom der Deserteure muß aufgehalten werden.

Der oberste Heerführer der inneren Front, General Antonow, hat dem Heerführer der Nordarmee, Proseru, folgende Aufforderung übermittelt: 1. Die Bahnstrecke über Moskau ist überlastet, schickt die Truppen über Brjansk, schickt sofort drei Regimenter nach Petersburg. 2. Sendet ein Eisenbahnbataillon. 3. Bleibt von der Front alles zurück, was ihr zurückziehen könnt, und bedenkt furchtbare Kämpfe bevor. Bezieht euch jetzt keinen Augenblick mehr. 4. Entwaffnet die Polen. 5. Sendet Offiziere zur Verfügung des Hauptquartiers. Nach den allerletzten Meldungen gilt die Stellung des Generals Antonow als erschüttert. Sein Nachfolger soll Doblenski werden.

#### Petersburg und die Ukraine.

Amsterdam, 30. Jan. Reuters hatte aus einer Petersburger Meldung der Daily News ein paar Sätze weitergegeben, worin von einer Spaltung der Bolschewiki in eine friedensfreundliche Minderheit und eine zur revolutionären Verteidigung entschlossene Mehrheit die Rede war. Am Schluß hieß es, Trotski werde entscheiden, was zu tun sei. Diese Meldung hat, wie der Londoner Mitarbeiter der New York Herald Tribune berichtet, noch eine interessante Fortsetzung. Es heißt darin:

Trotski's Entscheidung wird nicht von militärischen Erwägungen abhängen, sondern von der Frage, ob der Friede oder eine revolutionäre Verteidigung gegen den äußeren Feind für die allgemeine Revolution am förderlichsten ist. In bezug auf den Frieden stehen die Dinge in Rußland so: Die ukrainische Rada entspricht ungefähr der Herrschaft Wikulows nach dem Sturz des Zaren. Sie hat einen Gegner in dem stark an Macht zunehmenden ukrainischen Sowjet. Die Rada fürchtet die Bolschewiki mehr als die Desterreicher. Die Folge davon ist, daß sie gern Frieden schließen möchte auf sachlicher Grund-

lage. Wenn ihr das gelingt, bringt sie die Sowjetregierung in Petersburg in eine verwickelte Lage. Die Frage ist nur, ob es der Rada gelingt, Frieden zu schließen, bevor der ukrainische Sowjet sie zu Fall bringen kann. Wenn der Sowjet vorher die Oberhand erlangt, wird er sich der Petersburger Regierung angeschlossen und Trojki's Politik unterstützen. Das ist auch der Grund, weshalb die russische Delegation einen Ausschub der Verhandlungen in Brest-Litowsk zu verlangen, die Unterbrechung der Verhandlungen um weitere fünf Tage zu verlängern, abgelehnt haben. Das ist auch der Grund der Ankunft einer Delegation des ukrainischen Sowjet in Brest-Litowsk, die der Rada das Recht bestreitet, im Namen der Ukraine zu unterhandeln. Wenn diese Rada aus diesem inneren Streit der Ukrainer als Sieger hervorgeht, so wird die Lage in Norddeutschland, das dann kein Korn aus der Ukraine bekommt, außerordentlich ernst. Jetzt schon herrscht in Petersburg eine Hungersnot als Folge der Unterernährung. Ich fürchte, daß es hier dann zur Anarchie kommt und vielleicht zum Sturz der Regierung. Die Verbändemächte können das allein verhindern, indem sie sich der Friedenskonferenz anschließen und Trojki unterstützen.

Der Weltartikel der Daily News knüpft an diese Depeche an und warnt vor der Gefahr eines Sonderfriedens der Ukraine mit Oesterreich. Dadurch würde auch der Appell Rußlands an die deutschen und österreichischen Demokratien in der Frage der Annelktionen am Ende auf nichts hinauslaufen. Man könne zwar nicht verlangen, daß die Verbänderegierungen sich mit den Taten und Worten der Petersburger Gewaltthäter durchweg einverstanden erklären; aber es wäre doch gute Politik, Sympathie und die eine oder andere tatsächliche Unterstützung den Versuchen Trojki's zu gewähren, in Brest-Litowsk die von den Verbändemächten dreieinhalb Jahre lang verkündeten Grundsätze der Demokratie und Freiheit zum Siege zu führen.

### Die russische Front.

Berlin, 30. Jan. (W.B.) Die russische Presse veröffentlicht ein Telegramm des Generals Deutsch Bruzewitsch, des Stabschefs der Oberkommandos, das wörtlich lautet: „Vollkommene Mangelhaftigkeit. Viele Frontteile sind entblößt. Auf der Westfront kommen auf die West nur 100 Bataillone. Die Reserven lösen ihre Kameraden in den Schlängengraben nicht ab. Eine ungeheure Zahl erfahrener militärischer Vorgesetzte ist bei den Wahlen abgehoben. Der jetzige Bestand an Stäben ist ohne Erfahrung. Der Stab und die Verbände werden in Kürze zu arbeiten aufgehört, da niemand mehr arbeiten kann. Generalstabsoffiziere sind nicht vorhanden. Die Arbeitsbedingungen in den Stäben sind entsetzlich. Wirtschaftlich herrscht eine vollkommene Auflösung. Ausbildung und Ordnung der Truppen sind nichts wert. Eine Ordnung im Heere gibt es nicht mehr. Die Verluste werden nicht ausgeglichen. Desertionen finden massenhaft statt. Beurteilung führen nicht zurück. Der Zusammenhang ist an vielen Stellen zerrissen. Der Bestand an Pferden ist fast ganz vernichtet. Die Befestigungen der Stellungen zerfallen. Die Trabisindernisse sind zur Erschwerung der Verdrängung und des Handels entfernt. Einen Angriff des Feindes anzuhalten ist unmöglich. Die einzige Rettung des Heeres ist der Rückzug hinter die natürlichen Grenzen.“ — Die russische Zeitung „Metich“ beurteilt die Reden Lenins im Rätekongress, die auf die Instanz der

dunklen Massen rechnen und Anarchie und Vernichtung der Kultur als Erfolge des Arbeiterkampfes preisen

### Neue russische Enthüllungen.

Petersburg, 30. Jan. (T.U.) Die offizielle „Pravda“ veröffentlicht eine neue Serie geheimer Dokumente, die sich auf die Verhandlungen Frankreichs beziehen, die Polen für sich zu gewinnen. Die „Pravda“ druckt ausführlich die zwischen dem Botschafter Paleologue, der französischen Regierung und Sazonow gewechselten Korrespondenz ab, aus der hervorgeht, daß Rußland den Polen nur eine Autonomie und nicht weiter gewähren wollte. Auf dieser Grundlage kam es zwischen Frankreich und Rußland sogar zu schwierigen Auseinandersetzungen. Der andere Teil der veröffentlichten Dokumente bezieht sich auf Litauen und die Mitteilungen des russischen Gesandten in Bern, der über die Absichten Deutschlands in Bezug auf Litauen seine Regierung auf genaueste unterrichtet hatte.

### Die Besetzung von Wladivostok.

Petersburg, 30. Jan. (T.U.) Von den im Hafen von Wladivostok eingelaufenen englischen, amerikanischen und japanischen Kriegsschiffen wurden Truppen an Land gesetzt, die nicht nur den Hafen, sondern auch die ganze Stadt besetzt haben. Den russischen Behörden wurde eine diesbezügliche Note überreicht, die im Namen der die Stadt besetzenden Mächte vom japanischen Generalkonsul in Wladivostok unterzeichnet war. Der Inhalt dieser Note wurde auf telegraphischem Wege nach Petersburg übermittelt.

### Die Streikbewegung.

Berlin, 30. Jan. Die Streikbewegung hat sich seit gestern anscheinend nicht wesentlich geändert. Einige Zeitungen wie das „Berliner Tageblatt“, die „Volkzeitung“, die „Kölnische Volkszeitung“, der „Vorwärts“ und die „Kölnische Volkszeitung“ konnten nicht erscheinen, weil das Personal gestern sich dem Streik angeschlossen hat. Die übrigen Zeitungen sind wie immer erschienen.

Berlin, 30. Jan. Die Reichszeitung hält auch heute an der gestern begründeten Auffassung fest; darnach ist man nach wie vor bereit, mit den sozialdemokratischen Abgeordneten zu verhandeln, lehnt es aber ab, mit der Arbeiterschaft in irgendwelche Verhandlungen einzutreten, so lange diese an den von ihr aufgestellten politischen Forderungen festhält. — Eine große Versammlung der Streikenden, die heute vormittag im Gewerkschaftshaus stattfinden sollte, wurde verboten. Die Streikenden, die die Straßen und Restaurants säuberten, nahmen das Verbot mit Ruhe auf. Ein starkes Säugmannsangebot war zur Stelle. In verschiedenen Groß-Berliner Fabriken haben die Arbeiter heute früh teilweise die Arbeit wieder weiter um sich griff. Wie das „Berl. Tgl.“ mitteilen weiß, sind vom Oberbefehlshaber in den Marken alle Versammlungen und Versammlungen, die sich mit politischen Fragen beschäftigen, ausnahmslos verboten worden.

Dortmund, 30. Jan. Die Auslandsbewegung in den hiesigen Bezirken lautet ab; auf den meisten Betrieben arbeiten heute mehr Leute als gestern. Die Arbeiter der Eisen- und Maschinenindustrie lehnen überhaupt den Streik ab.

Kranberg, 30. Jan. Heute wird in allen Betrieben wieder gearbeitet. Der Demonstrationstreik nach zehntägiger Dauer tatsächlich beendet.

München, 30. Jan. Mittwoch vormittag gingen in der Stadt die wildsten Gerüchte über Streiks um, die sich jedoch als völlig unbegründet erwiesen. Eine Vertrauensmännerversammlung der verschiedenen Betriebe beschloß gestern Abend auf Betreiben der unter Führung des Schriftführers Kurt Widner erschienenen unabhängigen Sozialdemokraten den Streik auf drei Tage gegen die Stimmen des christlichen Metallarbeiterverbandes. Die Münchener Auslandsbewegung geht von den unabhängigen Sozialdemokraten aus. Die alte Münchener Arbeiterkassette sympathisiert wenig mit den Streikenden. Die sozialdemokratische Arbeitergruppe steht voll und ganz auf dem Standpunkt der Entschleunigung der Münner Generalversammlung.

### Depechenwechsel.

Berlin, 30. Jan. (W.B.) Der Präsident des Abgeordnetenhauses richtete an den Kaiser folgendes Geburtstagstelegramm: „Eurer Kaiserlichen und königlichen Majestät beehre ich mich namens des preussischen Abgeordnetenhauses die innigsten Geburtstagswünsche darzubringen. Mögen die mit einem Teile unserer Gegner eingeleiteten Friedensverhandlungen zu einem für unser geliebtes Vaterland gesegneten Ausgange führen! Möge die ungebrochene Kraft und Einmütigkeit unseres Volkes im Kampfe gegen unsere übrigen noch immer unterförschlichen Feinde Eurer Majestät und Ihrem getreuen Volke im neuen Lebensjahre den vollen Sieg und gesicherten dauernden Frieden vollbringen!“

Darauf ist folgende Antwort eingegangen: „Wärmsten Dank für die treuen Wünsche, mit denen Sie mich namens des Abgeordnetenhauses beim Beginn des neuen und entscheidungsvollen Lebensjahres erfreut haben. Im Rückblick auf das vergangene Jahr denke ich mit tiefer Dankbarkeit der neuen unbegänglichen Vorbeeren, die den alten preussischen Fahnen unter Führung großer Führer zuteil geworden sind. Sie sind ermöglicht worden durch den Geist treuer Pflichterfüllung, starken Staatsbewußtseins und opferwilliger Hingabe, zu der der große König und geniale Staatsmänner unser Volk in harter Schale erzogen haben und die die Grundlage für das treue Durchhalten der Heimat bildet. Es ist mein heißer Wunsch, für dessen Erfüllung ich die treue Hilfe aller Vaterlandsfreunde anrufe, daß dieses Geist unser in Wort und Tat bewährtes Volk zu weiterem treuen und geschlossenen Ausschreiten einige, bis der Sieg unserer Waffen und ein guter Frieden den Weg zu freier, sicherer Entwicklung seiner reichen geistigen und wirtschaftlichen Kräfte öffnet.“ Wilhelm I. R.

### Das Herrenhaus.

Berlin, 30. Jan. (W.B.) Im Wahlrechtsauschuß des Abgeordnetenhauses wurde gegen die Stimmen der fortschrittlichen Sozialdemokraten und Polen der § 14 angenommen, der lautet: „Als Mitglied des Herrenhauses ist derjenige volljährige Mann, der der Krone an nächsten steht, nach erreichter Volljährigkeit zu berufen.“ Sodann wurde § 2 in der folgenden Fassung angenommen: „Mitglieder des Herrenhauses auf Lebenszeit sind 1. diejenigen Prinzen des königlichen Hauses und des fürstlichen Hauses von Hohenzollern, die nach erreichter Volljährigkeit vom Könige berufen werden, 2. die Häupter der nach der deutschen Bundesakte vom 8.

## Ich lasse dich nicht.

Original-Roman von H. Courths-Mahler.  
(16. Fortsetzung.)

Anna Paulowna sah mit glühenden Blicken auf den schönen, dunklen Männerkopf herab. Es wurde ihr in den Händen, seine lieblich über das dicke, kurzgehaltene Haar zu streicheln.

„Warum, Alexen Sie das Mädchen nicht diesen Dienst verrichten. Fürst Alexander?“ fragte sie leise, mit verhaltener Bitterkeit im Tone.

Er hätte am liebsten geantwortet: „Weil sie mir zu schade für solche Dienste ist, weil ich nicht ertragen könnte, daß sie wie eine niedrige Dienerin behandelt würde, und weil ich die Demütigung damit ungeschworen mieden wollte, deshalb verweigere ich an ihrer Stelle diesen Dienst.“

Aber er bezwang sich und sah mit einem Nicken zu ihr auf, das sie alles verzeihen ließ. „Wirklich suchte er sie zu verwirren, um sie abzulenken. Elisas wegen spielte er ein Wechselspiel mit dem Feuer. Selner Macht über diese herrliche Frau war er sich bewußt.“

„Wie könnten Eure kaiserliche Hoheit annehmen, daß ich diesen Dienst an jemand anderes abtreten würde. Ist das Schandband so fest genug?“

„Ja — ich glaube wohl — und ich danke Ihnen.“

Er erhob sich schnell.

„Und jetzt darf ich Eure kaiserliche Hoheit wohl weiterführen?“

Sie blinzelte ihm gern noch hier festgehalten und ihm noch einmal die Frage vorlegte, deren Beantwortung zuvor das Erscheinen der blonden deutschen Gesellschaftlerin abgeschnitten hatte.

„Oh, es ist ein friedliches Plätzchen. Fürst Alexander, ich möchte wohl noch ein wenig verweilen.“

Er ahnte ihre Absicht.

„Das darf ich nicht gestatten, kaiserliche Hoheit. Hier zwischen dem dichten Buschwerk ist es leicht und kühl. Eure kaiserliche Hoheit sind zu leicht gekleidet und werden sich erkälten.“

Anna Paulowna erhob sich schnell. Einen Antares fürchtete sie wie das Feuer, denn sie war stets mit einer sehr ungeschönen roten Nase bedacht, wenn sie den Schnupfen bekam. Schloßlich konnten sie ja auch im Weitergehen plaudern.

Sie nahm seinen Arm und überlegte sich, wie sie ihm ihre Frage wieder vorlegen konnte, auf die er ihr doch endlich eine bündige Antwort geben mußte. Alexander aber ahnte sehr wohl die Gefahr und begann mit so forciertem Lustigkeit und Lebhaftigkeit die Geschichte einer seltsamen Wette vorzutragen, die zwei Offiziere seines Regiments zum Austrag gebracht hatten, daß sie gar nicht dazu kam, ihm die verhängliche Frage noch einmal vorzulegen.

Dabei bemerkte er sie so sicher und unentwegt in den belebtesten Teil des Parkes zurück, daß sie bald nicht mehr allein waren.

Er hatte das so geschickt und so viel schelmischer Liebenswürdigkeit gemacht, daß sie nicht festhalten konnte, ob es Zufall oder Absicht war. Jedenfalls kam sie aber sehr ungeschickt und ungeschicklich mit dem Ergebnis dieses Spa-

zieranges ins Schloß zurück.

Alexander gab sich den Anschein, ihre Bestimmung nicht zu bemerken.

Es wurde kühl und man suchte die Zimmer und Säle wieder auf. Der Tee wurde serviert. Hinter dem Teischand Elisa, in demselben Stühlen, weißen Kleidchen wie vorher.

Sie waltete ihres Amtes so eifrig, daß sie den Kopf gar nicht hob. Anna Paulowna beobachtete sie mit heimlichem Interesse, und ebenso beobachtete sie Alexander schief im Auge.

Aber er war auf der Hut, denn er wußte, daß eine eifertätige Frau zu allem fähig ist. Nicht mit einem Blick streifte er zu Elisa hinüber.

So beruhigte sich Anna Paulowna bald. Der draußen im Park blühend aufgetauchte Verdacht, erstarrt als Mangel an Nahrung. Zudem war Anna Paulowna zu stolz, um in einer bürgerlichen Gesellschaft eine ernsthafte Rivalin zu fürchten.

Sollte Fürst Alexander wirklich eine kleine Liebeslei mit dieser „Person“ gehabt haben, so würde sie das durchaus nicht hindern, seine Hand anzunehmen. War sie erst seine Frau, dann würde sie schon ihre Rechte geltend machen. Aber vorläufig schien er gar nicht gewillt zu sein, eine Entscheidung herbeizuführen.

Am Morgen nach dem Fest hatte sie es wirklich nicht sehen lassen. Daß grüßte sie ihm mehr, als sie ihn liebte, weil er sie gar so lange warten ließ auf das erlösende Wort.

Jedenfalls fand sie es aber sehr unklar von der Fürstin Maria Petrovna, daß sie eine so schöne, junge Gesellschaftlerin in ihr Haus genommen hatte.

Später wurde getanzt. Fürst Joan hatte eine Musikkapelle nach Krasnoj verfrachtet, die schon bei der Tafel konzertierte hatte und nun in dem großen Festsaal zum Tanze aufspielte.

Elisa blinzelte von der Galerie herab eine Weile dem Tanze zu, umgesehen von den Festteilnehmern. Auch Fürst Alexander selbst hatte keine Ahnung davon, daß sie ihm noch nahe war.

Elisa sah ihn einige Male mit der Großfürstin tanzen und bemerkte auch, daß er sich sehr angeregt mit ihr unterhielt. Sie ahnte nicht, daß er es nur tat, um die Großfürstin von einem Verdacht abzulenkten, der sie betraf. Die demütigende Zustimmung Anna Paulownas im Park hatte sie nur für gedanklosen Hochmut gehalten.

Aber daß ihr Anna Paulowna gründlich mißfiel, darüber war sich Elisa einig. Und wenn sie sah, wie ihre heißen, heißen Augen immer wieder die Alexanders suchten — dann tat ihr das Herz weh und sie wußte nicht warum.

Das Fest war zu Ende und die Gäste zogen sich auf ihre Zimmer zurück. Anna Paulowna hatte man mit ihrem Gefolge den ganzen linken Seitensügel verlor.

Fürst Wladimir und Alexander bewohnten nebeneinander liegende Zimmer im ersten Stock. Am entgegengesetzten Ende im gleichen Stock befanden sich Tatjana's Zimmer.

Als diese zwischen Wladimir und Alexander die Treppe herauf kam, trat Elisa gerade aus den Zimmern der Fürstin Maria Petrovna, die ihr für den nächsten Morgen einen kleinen Auftrag erteilt hatte.

„Fräulein Elisa, bitte treten Sie nach einem Augenblick bei mir ein.“ sagte Tatjana zu ihr.

Elisa verneigte sich und ging zur Seite, um die Herrschaften passieren zu lassen. Dabei streifte sie lächlig mit ihrer Hand die Alexanders. Als er sich dann mit Wladimir von Tatjana verabschiedet hatte, und wieder an Elisa vorüber kam, hob er unbemerkt seine Hand empor und küßte sie an der Stelle, wo sie von Elisas Hand berührt worden war.

Sie senkte den Blick zu Boden und folgte Tatjana schnell in ihre Zimmer.

„Sind Sie sehr müde, liebe Elisa?“ fragte Tatjana, als sich die Tür hinter ihr geschlossen hatte.

„Nein, Durchlaucht, ich bin gar nicht müde.“

„Ach, das ist schön. Ich bin auch noch gar nicht müde, zu schlafen und möchte noch ein wenig mit Ihnen plaudern. In diesen Tagen sind wir gar nicht dazu gekommen. Und ich plaudere doch so gern mit Ihnen. Ach, Elisa, wenn Sie wußten, wie wenig mir danach zumute ist, zu Bett zu gehen und zu schlafen.“

„Durchlaucht sind noch zu erregt von den Ereignissen des Tages.“ sagte Elisa lächelnd.

Tatjana hatte sie neben sich auf einen Divan gezogen.

„Ja“ sagte sie aufmunternd, „es ist als ob ich tausend Leiden hätte. Ich glaube, Glück bringe Ruhe, aber nein — es macht unruhig.“

„Wohl nur, so lange es etwas Ungewohntes ist.“

„Meinen Sie?“

„Ja, Durchlaucht. Ich glaube, jedes echte Glück hat Frieden und Ruhe im Gefolge.“

Tatjana lächelte zu ihr auf.

„Wie hübsch Sie alles zu sagen verstehen, Elisa. Sie sind überhaupt ein bewundernswertes Mädchen — ja wirklich — ich möchte so sein, wie Sie, so ruhig, so ausgeglichen, so klug und klüger.“

Elisa blinzelte mit warmem Lächeln in das reizende Gesicht der jungen Frau.

„Fürst Sogareff würde wenig zufrieden sein, wenn Durchlaucht nur ein wenig anders wären als Sie sind.“

Tatjana lachte glücklich.

„Ja — es ist unglaublich — aber wunderschön, daß es alles reizend und liebenswert an mir findet — auch mein Fehler.“

„Das eben ist das Wesen der wahren Liebe, Durchlaucht, daß man die Fehler eines geliebten Menschen nicht misst und nicht.“

Die junge Fürstin nickte vertraut und lächelte.

„Denken Sie, zum Beispiel, Elisa, — mein Verlobter hat eine tiefe Narbe über der Stirn. Ich hätte einmal eine Dame fragen: „Wie schade, daß Fürst Sogareff diese entstellende Narbe auf der Stirn hat, er wäre sonst ein sehr hübscher Mensch.“ Und ich finde nun gerade diese Narbe so hübsch an ihm, daß ich sie immerfort küssen möchte. Ohne diese Narbe würde er mir nicht halb so gut gefallen. Ach — man ist närrisch, wenn man liebt! Haben Sie auch schon einmal einen Menschen so recht von Herzen liebt gehabt, so, daß Sie meinten, ohne ihn nicht mehr leben zu können.“

Elisa wurde rot.

„Ach — ich glaube nicht, Durchlaucht.“

(Fortsetzung folgt)

1915 zur Ständhaft berechneten vorantzen deutschen...  
Auf Grund von Präsentation werden auf Verbe-  
das Herrenhaus berufen fünfzig (in der Regierung-  
schick) Personen aus der Zahl der nach der Verord-  
nung Bildung der Sechen Kammer vom 12. Oktober  
zu erblichen Mitgliedern Verufenen, und 18 Mit-  
er (in der Regierungsvorlage 24) als Vertreter der Fürsten,  
und Herren, 23 Mitglieder (in der Regierung-  
25) als Vertreter mit erblicher Vererbung dem  
verbaute angehörigen Personen und der mit dem Präsen-  
tsrechte begabten Geschlechter.

**Sejanten.**

London, 30. Jan. (W.B.) Neutermeldung. Die Ad-  
mittiert gibt bekannt: Das belausnete Transport-  
schiff „Mechanic“ wurde am 20. 1. torpediert  
wäter im englischen Kanal auf Strand gefesselt. Das  
ist vollkommen versenk. 3 Offiziere und 10 Mann sind  
gekommen. — Das Torpedoboot „Magari“ ist im  
ischen Kanal am 28. 1. infolge Zusammenstoßes ge-  
en. 3 Mann sind umgekommen.

**England.**

**Central Smuts über die deutschen Kolonien.**

Das Mitglied des Kriegesabinetts General Smuts  
am Montag abend in der königlichen Geographischen  
Gesellschaft über die Kolonialfrage in Afrika. Ostafrika  
im westafrikanischen Werte hoch unter den tropischen  
dem Afrika. Die Deutschen erkannten, daß der Wert  
tropischen Afrika nicht in der Erschließung für welche  
konnten besteht wie bei Britisch Ostafrika, sondern in dem  
Langsamkeit, in welchem weißes Kapital und schwarze  
beiter zusammen arbeiten. Die deutschen Kolonialziele  
sind tatsächlich nicht kolonial, sondern völlig beherrschend von  
umfassenden westpolitischen Begriffen. Ihre wahren  
ziele sind nicht die Kolonien, sondern die militärische Macht,  
nützliche Stellungen, um diese Weltmacht in Zukunft aus-  
zuüben. Die Deutschen verlangen eine neue Verteilung der  
Kolonien, damit Deutschland Anteil daran habe, wie  
seiner Weltstellung entspricht. Zum Beweis führt Smuts  
deutsche Ausföhrungen Dr. Solls im Kolonialrat von  
17 an und führt fort: Mit anderen Worten: Berlin—  
bad ist nicht sicher ohne Deutsch-Zentral- oder Ost-  
afrika. Die Gesichtspunkte des britischen Reiches sind in  
er Tat sehr andersartig. Erstens hätte es, abgesehen  
in der Seemacht, die zur Fortdauer des Bestandes in  
seiner wesentlichen ist, niemals militärische Ziele. Es hat  
ernals die Eingeborenen militärisiert. Es ist stets emer-  
schen Politik entgegengetreten, es war stets bestrebt, ihre  
Interessen zu erforschen und die eigenen hintanzuführen.  
Das britische Reich ist bei weitem die größte afri-  
kanische Macht. Keine andere Macht hat auf diesem Konten-  
tinteressen, die übertrifft mit den seitigen Vergleich-  
ern sind. Wenn wie von umfassendsten Gesichtspunkten aus  
Zukunft betrachten, wenn wir ferner in Betracht ziehen,  
Afrika die Halboase nach Indien und Ostasien  
so verlangt das britische Reich nur inneren Frieden, die  
Sicherheit seiner Verbindungen nach außen. Es muß auf  
Erhaltung seiner Lage bestehen, die durch das ganze  
und für seine Gebiete die Verbindungen von einem Ende  
des Kontinents zum anderen garantiert. Das britische Reich  
gerichtet über die Erde und völlig abhängig von seinen  
Verbindungen für die Fortdauer seiner Existenz. In Zu-  
kunft sollten diese Verbindungen nicht nur zur See,  
sondern auch zu Lande weitergeführt werden.  
Alle diese Erwägungen weisen auf die Notwendigkeit  
hin, daß wir in welcher Voraussicht die Verbindungen des  
Reiches mit allen zentralen Mitteln sichern. Ueber die  
Zukunft der deutschen Kolonien sagte Smuts folgendes:  
Solange keine Veränderung in der wirklichen Gesinnung  
Deutschlands vorgeht, solange nicht endgültig und unum-  
stößlich mit dem Militarismus gebrochen wird, sollte das  
Befehl der Selbstbehauptung als das höchste betrachtet wer-  
den. Keine Umdeutung des preussischen Militarismus auf  
andere Kontinente und Meere sollte geduldet werden. Die  
anderen deutschen Kolonien können nur als Bürgschaften  
für die künftige Sicherheit des Weltfriedens betrachtet wer-  
den. Diese Meinung wird von der großen Masse der jun-  
gen Nationen geteilt werden, welche die Dominanz des  
britischen Reiches bilden. Freiwillig sind sie in diesen  
Befehl eingetreten. Ihre Bemühung dient vor allem der  
Beseitigung des deutschen Kolonialreiches. Die hartnäckige  
Verteidigung seiner letzten Kolonien durch den Feind war  
nicht nur ein großer Fehler, sondern auch ein  
Verstoß, eine große Unbilligkeit dieser afrikanischen Ko-  
lonie von der deutschen Regierung beigemischt wird, sowohl  
als wirtschaftliches Eigentum wie als strategischer Ausgangs-  
punkt zur Errichtung eines zentralafrikanischen Reiches, von  
dem ich gesprochen habe. Eine unzeitige oder un-  
zeitige von Deutsch-Ostafrika könnte daher die Folgen  
haben, die weit über die Grenzen des afrikanischen Kon-  
tinentes hinausreichen.

**Der Luftangriff auf England.**

London, 30. Jan. (W.B.) Neutermeldung. Gestern  
abend fand ein Luftangriff statt, der länger als  
alle bis jetzt ausgeführten war. Er dauerte un-  
unterbrochen fünf Stunden bei hellem Mondenschein und  
wolkenlosem Himmel bei Windstille. Das Geschützfeuer war  
stärker, das Knattern der Maschinengewehre deutlicher als  
gewöhnlich, und nur die fortwährende Tätigkeit der eng-  
lischen Flieger, die mit den Angreifern kämpften, veranlaßten  
Kausen von wechselseitiger Dauer. Dann brach das Feuer  
wieder von neuem aus, wenn wieder eine neue Gruppe  
Maschinen erschien.

Amlich wird gemeldet: Die Verluste bei dem Luft-  
angriff gestern nacht betragen: 14 Männer, 17  
Frauen, 16 Kinder tot, 33 Männer, 59 Frauen und  
17 Kinder verwundet. Mit Ausnahme eines Toten und  
zweien Verwundeten kam es zu keinem Verlust in London.  
Der Schaden ist nicht bedeutend.

**Ein neuer Gouverneur von Algerien.**

Genf, 30. Jan. Der französische Ministerrat hat  
gestern den Senator Jonnart zum Generalgouver-  
neur von Algerien ernannt anstelle des bisherigen  
Gouverneurs Luceau, der, wie man ankündigt, als Vertreter  
Frankreichs in Finnland ausersehen ist.

**Das schwedisch-amerikanische Abkommen.**

Saag, 30. Jan. Neuter meldet aus Washington:  
Wie berichtet wird, ist eine vorläufige Regelung zwischen  
Amerika und Schweden für die Bezeichnung schwe-  
discher Schiffe an Amerika zustande gekommen. Die  
Schiffe werden vor allen Dingen für den südamerikanischen  
Handel benutzt werden. Einige jedoch sollen auch Ladungen  
nach Schweden bringen dürfen.

Die dänische Zeitung „Nationale Tidende“ bringt folgende  
Meldung aus Stockholm: Am Mittwoch soll eine große  
Protestversammlung in Stockholm gegen die Ton-  
nage-Politik der Regierung stattfinden. Als Ur-  
heber wird der Sekretär der Stockholmer Handelskammer,  
Dr. Höglund, genannt. „Kronbladet“ behauptet, daß in  
Niederbreiten eine gesteigerte Erbitterung herrsche, besonders  
unter denjenigen, die sich so getroffen fühlen, daß sie sich  
nicht öffentlich äußern können.

**Die Tagesberichte.**

**Der deutsche amtliche Bericht.**

Großes Hauptquartier, 30. Jan. (W.B. Amtlich.)

**Westlicher Kriegsschauplatz:**

An verschiedenen Stellen der Front Artillerie- und Minen-  
werferkampf. Die Infanterietätigkeit blieb auf Erkundungs-  
gesuche beschränkt.

Unsere Flieger führten erfolgreiche Angriffe auf England  
und die französische Nordküste aus. London und Southend  
sowie Dünkirchen, Gravelines und Calais wurden  
mit Bomben beworfen. Im Luftkampf wurden gestern  
acht feindliche Flugzeuge und zwei Hesselballone abgeschossen.

**Ostlicher Kriegsschauplatz:**

Nichts Neues.

**Russische Front.**

Ein Vorstoß feindlicher Bombardier gegen bulgarische Feld-  
wachstellungen nordöstlich vom Doiran-See wurde abgewiesen.

**Italienische Front:**

Auf der Hochfläche von Asiago haben die Italiener  
mit starken Kräften ihre Angriffe fortgesetzt. Im Ge-  
biete des Monte Sisonol sind sie unter schweren Ver-  
lusten gescheitert. Monte di Val Bella und Col del  
Rosso blieben nach hartem Kampf in den Händen des Feindes.

**Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.**

**Der deutsche Abendbericht.**

Berlin, 30. Jan., abends. (W.B. Amtlich.)  
Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

**Der österreichische amtliche Bericht.**

Wien, 30. Jan. (W.B.) Amtlich wird verkündet:

Die schweren Kämpfe auf der Hochfläche von Asiago  
bauern an. Südwestlich von Asiago und im Gebiete des  
Monte Sisonol scheiterten alle italienischen Angriffe  
unter großen blutigen Verlusten. Der Monte di Val  
Bella und der Col del Rosso mußten nach heldenmütiger  
Verteidigung und ihrem Ringen den an Zahl immer stärker  
herangeführten feindlichen Kräften überlassen werden.

**Der bulgarische amtliche Bericht.**

Sofia, 29. Jan. (W.B.) Generalstabbericht. Waga-  
donische Front: Ostlich des Ohrida-See im Süden  
des Dorfes Bereditsch und zwischen Bardar und Doiran  
war die Artillerie lebhafter. In Schweden von Doiran  
Tätigkeit von Erkundungsabteilungen, die für uns günstig  
verlie. In der Ebene westlich von Serres streifte unsere  
Artillerie mehrere englische Infanterieabteilungen. — Do-  
brudschafont: Waffenstillstand.

**Der Entente letzter Trümpf.**

Als das Kriegsspiel auf Sieg oder Untergang mit den  
Zentralmächten begann, hatte sie die Hand voller Trümmer,  
so daß ihr ein sicherer Sieg gesichert erschien. Die  
mehrfache Überlegenheit zu Wasser, und zu Lande bei  
Prinzipalbeginn, die Dienstbarkeit der gesamten Weltindustrie  
für ihren Kriegsbedarf, im Gegensatz zu der völligen Ab-  
spernung der Zentralmächte von dem Nahrungsmittel- und  
Rohmaterialienmarkt der Welt, ließen das Spiel von An-  
fang an sicher erscheinen und rechtfertigten die lächerlichsten  
Hoffnungen, die man in London, Paris und Petroburg hegte.  
Und unter der gleichen Auffassung drängten sich von allen  
Seiten Helfershelfer — zum Teil unter Druck seinerlich ein-  
gegangen und langjähriger Verträge, unter deren Schutz  
sie gelebt waren — in der sicheren Erwartung leicht ver-  
dienenden Blutlohnes, dienstwillig herbei, als die russische Dampf-  
walze festgebunden und die deutsche Dampfwalze, von Hin-  
denburgs Hand sicher geführt, ostwärts wolle.

Aber all die „bombensicheren“ Trümpfe waren Fehlschläge;  
vor der Tapferkeit unserer braven Truppen und der Ge-  
nialität unserer Führung brach die zahlenmäßige Überle-  
genheit, vor der genialen Erfindungskraft unserer Technik die  
Abspernung vom Marke der Rohmaterialien und die Mit-  
hilfe der Weltindustrie und vor der siegesfähigeren Opferwillig-  
keit des ganzen deutschen Volkes der Hungerkrieg schmählich  
zusammen. Und jetzt hat der Entente genannte englische Kon-  
zern nur noch einen letzten Trümpf zum Auspielen in der  
Hand: Amerika!

Auch er ist bereits zum Teil entwertet, denn die ur-  
sprünglich in Aussicht genommene Ausföhrung von 500 000  
Mann amerikanischen Truppen kann nach der Frontverföhrung  
um mehrere Hundert Kilometer infolge der italienischen  
Niederlage das Spiel nicht mehr zu unseren Ungunsten wenden  
— ganz abgesehen von dem Aussehen Russlands, sel es  
durch einen Sonderfrieden oder infolge Erschöpfung —. Heute  
sind mindestens zwei Millionen amerikanischer Soldaten er-  
forderlich, um das Spiel für unsere Feinde aussichtsreich er-  
scheinen zu lassen — das gesteht man selbst bei unseren Feinden  
zu. Infolgedessen hat man den Zeitpunkt für den siegreichen  
Einmarsch in Berlin wieder etwas verschieben müssen, vom  
Herbst 1914, wo er ursprünglich angelegt war, auf einen noch  
nicht näher bestimmten Tag des Jahres 1918! Denn vor dem  
Frühjahr 1918 ist das amerikanische Millionenheer nicht in  
Europa verfügbar.

Daß Amerika 3 Millionen Mann aufstellt, ist möglich,  
daß es sie bis zu dem in Aussicht gestellten Zeitpunkt zu  
vollwertigen Soldaten ausbildet, sehr unwahrscheinlich, daß es  
sie auf den Kriegsschauplatz bringt, ausgeschossen, und zwar in-  
folge des U-Votterlezes. Das weist in überzeugender Weise ein-  
im „Newer Rotterdammer Courant“ vom 25. Dezember er-  
schienener Aufsatz von Nauticus nach, der vielleicht für deutsche

Kreise, die sich mit der Frage beschäftigt haben, keine Schwa-  
chers neuen Gesichtspunkte bringt, der aber trotzdem Beachtung  
verdient, weil er zeigt, wie sehr sich diese Erkenntnis auch im  
neutralen Ausland Bahn gebrochen hat. Nauticus berechnet,  
daß um das amerikanische Heer zu Beginn des Jahres 1919  
nach Europa zu werfen, bis Ende 1918 mindestens 20 Millionen  
Tonnen Schiffsraum neu gebaut werden müssen, die sich fol-  
gendermaßen zusammenföhren:

Zunächst müssen, um die Versenkungen auszugleichen, min-  
destens 8 Millionen Tonnen neu gebaut werden; außerdem  
aber noch mindestens ein Uebermaß von zwei Millionen  
Tonnen, da bereits jetzt ein enormes Defizit in der Ver-  
fügung der bürgerlichen (nichtmilitärischen) Bevölkerung der  
Entente besteht, zusammen also 10 Millionen Tonnen. „Für  
die ausreichende Mithilfe Amerikas in Europa (2 Millionen  
Mann nach den militärischen Autoritäten der Entente) mit ihrer  
gesamten Versorgung sind außerdem,“ so schreibt er weiter,  
„nach übereinstimmenden Angaben aller Parteien noch an-  
dauernd 10 Millionen Tonnen nötig, so daß vor Ende 1918  
20 Millionen Tonnen neu gebaut werden müssen. Der Mit-  
teilung Geddes“ am 13. Dezember im Unterhause zufolge  
kann England jetzt höchstens 3 Millionen Tonnen im Jahre  
bauen. Die ganze Entente zusammen außer Amerika kann  
also jetzt nicht mehr als 5 Millionen Tonnen im Jahre bauen.  
Amerika wird demnach bis zum 1. Januar 1919 15 Mil-  
lionen Tonnen bauen müssen.

Was es schließlich für Amerika bedeutet, 15 Millionen  
Tonnen Schiffsraum in einem Jahre zu bauen, möge fol-  
gendes andeuten: „Falls die Anfuhr von Materialien un-  
gestört und schnell von hinnen geht und geschulte Arbeits-  
kräfte in hinreichendem Maße vorhanden sind, so kann ein  
5000-Tonnen-Schiff auf einer modern eingerichteten Werft in  
einem Jahre gebaut werden (bereit, um mit Ladung auszu-  
fahren). Eine Werft, die fünf solcher Schiffe bauen will,  
braucht ein Personal von 1500 Mann. Ein solches Frachtschiff  
würde etwa 2 Millionen Kilogramm wiegen.

Bis ein Schiff aus Rohleisen fertiggestellt wird, gibt  
es verschiedene Materialverluste, so daß um 15 Millionen  
Tonnen Schiffsraum jährlich fertigzustellen, etwa 7,5 Mil-  
lionen Tonnen Rohleisen vorhanden sein müssen.

Amerikas Rohleisenerzeugung war im letzten Friedensjahr  
insgesamt etwa 30 Millionen Tonnen. 25 v. H. der ganzen  
Rohleisenerzeugung der Vereinigten Staaten würde also für  
Schiffsbau bestimmt werden müssen.

Die Werften brauchen für diesen Bau also etwa 8 bis  
900 000 Mann, die Bemannung der Schiffe würde sich auf etwa  
100 000 Mann belaufen. Dann müßte noch die nötige Reserve  
von 25 v. H. der Bergwerksarbeiter vorhanden sein, aus-  
dem das Personal für Eisen- und Stahlfabriken. Neue Koh-  
lengruben, Eisenbahngesellschaften usw. werden nötig werden,  
so daß die Gesamtzahl der nötigen Arbeitskräfte sich auf etwa  
zwei Millionen Mann belaufen würde.

Auf dem Papier ist solch ein Bau sehr wohl möglich;  
in Wirklichkeit aber ganz gewiß nicht, ohne der eigentlichen  
Kriegsföhrung in nicht gutzumachender Weise zu schaden.

Zweifelloso werden die etwa 7,5 Millionen Kilogramm  
Eisen und Stahl derzeit in Kanonen und Geschützen umge-  
setzt, die dann nicht gemacht werden können. Will man sie  
aber doch machen, so muß eben die Rohleisenproduktion um  
25 v. H. erhöht werden, was dann für neue Fabriken usw.  
wieder so viel Mann extra erfordert, daß es wieder nicht  
genug Leute für die Armeen geben würde.“

Was aber wäre dann selbst der Siegespreis der Entente?  
„Der vollkommenste Staatsbankrott nicht allein Russlands,  
sondern ganz Europas, und zwar sowohl finanziell als auch  
mit Bezug auf die Volkskraft. Das praktische Ergebnis würde  
dann sein, daß Amerika, welches bis dahin seine nennens-  
werte Handelsflotte besaß, den Weltmarkt durch seine neu-  
gebaute Flotte in die Hand bekäme, während England auf  
den 2. oder 3. Platz zurückgebröngt würde.“ „England sollte  
dies begreifen, darum, ehe es zu spät wird, sich zu Friedens-  
unterhandlungen mit einem unbesiegten Deutschland bereit  
erklären.“

Soweit Nauticus. Daß das von ihm geschilderte Er-  
gebnis das Ziel des auf das Friedensprogramm hin ge-  
wählten Erstschusses auf dem Präsidentensstuhl des ver-  
einigten Amerikas ist, liegt auf der Hand. Nur sucht er es an-  
scheinend billiger zu erreichen, als Nauticus es glaubt, nämlich  
ohne eine wesentliche Beteiligung Amerikas am Kriege, nur  
durch eine den amerikanischen Verhältnissen angepasste Fort-  
setzung der britischen Kontinentalpolitik, die darauf hinaus-  
läuft, die Entente und die Zentralmächte unter seinen Frieden-  
s- und Weltbegleichungsabwärtenden sich gegenseitig verbünden  
zu lassen, denn die Unmöglichkeit, ein derartiges Dopp-  
programm durchzuführen, durchdacht man in Amerika sehr wohl  
und erstrebt es im Geist nicht einmal. So hat, wie schon die  
„Times“ vom 29. September 1917 mitteilte, der Leiter des  
englischen Schiffbauamtes der Associated Press mitgeteilt,  
daß, wenn Amerika 6 Millionen Tonnen im Jahre bauen  
wolle, das 3 mal so viel sei wie England höchstens gebaut  
hat, oder 5 bis 6 mal soviel sei wie die Vereinigten Staaten  
bisher gebaut haben. Nach einer Mitteilung der „Vorwärts  
Post“ vom 14. Dezember erklärt der Marinefeldmarschall Daniels  
in einer Rede zu New-York, die Leistungsfähigkeit der ameri-  
kanischen Werften im ganzen Lande sei verdoppelt, in et-  
lichen Fällen verdreifacht worden. Aus diesen amtlichen An-  
gaben des ersten amerikanischen Sachverständigen würde sich  
demnach ergeben, daß Amerika nicht 15 Millionen Tonnen im  
Jahre bauen kann, sondern nur ungefähr 2, also den achten  
Teil.

Diese Zahl stimmt durchaus mit dem überein, was die  
Londoner Neudruckzeitung „The Sun and Shipping“ vom  
17. Oktober nach einer längeren Ausföhrung über die Ver-  
leistungsfähigkeit des amerikanischen Schiffbauens für wahr-  
scheinlich hält. „Wir möchten annehmen,“ schreibt das Blatt, „daß  
ein Schiffsraum von 2 oder mehr Millionen Tonnen dem  
eher entspricht, was die Amerikaner an Handelschiffsraum  
während des Jahres 1918 neu schaffen können — für alles  
weitere scheint uns der Wunsch der Vater des Gedankens zu  
sein.“

Also auch der letzte Trümpf der Entente wird und muß  
verföhren.

**Lokales und Provinzielles.**

— Jubiläum. Der Buchhalter W. Stöcker von hier  
feierte gestern sein 40-jähriges Jubiläum als Angestellter des  
Hrma Herzog Söhne-Villenburg.

— Zu viel Kontraktbräutern. Die nachstehende  
Warnung geht dem „Berl. Lok.-Anz.“ vom „Kaufmännischen  
Verband für weibliche Angestellte“ zu: „Die übermäßige  
Bevorzugung von Kontor- und Bureau-Anstellungen durch  
die weibliche Jugend hatte schon im Frieden eine Ueber-  
füllung mit ungeeigneten und schlecht ausgebildeten Kräften  
zur Folge. Während des Krieges sind viele Tausende von  
Frauen und Mädchen als Ersatz für die eingezogenen Männer  
in die großen Kriegsbetriebe, die staatlichen, städtischen und

mit ärztlichen Bureau hineingezogen worden, zumteil ohne genügende Vorbildung oder überhaupt Eignung für diese Arbeit zu besitzen. Sie werden beim Friedensschluss teilweise wieder frei, ebenso die augenblicklich in besetzten Gebieten und Etappen tätigen Angehörigen und Schreibkräfte und die sonst noch in Handel und Industrie als Vertretung von Männern tätigen Frauen. Vermutlich werden wir nach dem Kriege deshalb mit harter Stellenlosigkeit zu rechnen haben. Nur die allertüchtigsten, vielseitig ausgebildeten Angestellten werden dazu gezwungen sein, im Wettbewerb auf die Gehälter zu drängen oder dem Beruf den Rücken zu kehren. Aus dieser Gefahr kann Eltern, Vormünder und Erziehern nur die Mahnung zugerufen werden, bei der Berufswahl der ihnen anvertrauten Mädchen den obigen Sachverhalt zu berücksichtigen.

Haiger, 30. Jan. Heute nacht wurden auf der hiesigen Güter-Kaufsstelle von dem für Haiger zugetheilten Schächler zwei Schweine und ein Kalb gestohlen. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Neunkirchen, 30. Jan. Auf tragische Weise ums Leben gekommen ist am Samstag mittag der Fuhrmann P. Kretzel von hier. Als er auf sein Fuhrwerk steigen wollte, zogen die Pferde an und er fiel vom Wagen zur Erde, wo er kurze Zeit bewusstlos liegen blieb und dann verschied.

Büdingen, 30. Jan. Nicht weniger als 210 Kreise, wohner aus 30 Orten bestrafte das hiesige Kreisamt in einer einzigen Veröffentlichung wegen verweigerter Spendeabgabe mit Geldbußen in Höhe von 3 bis 100 Mark. Die gesamte Geldstrafe beläuft sich auf 4320 Mark. In einigen Dörfern, wie Wenings und Wingenheim, verfiel fast jede Haushaltung der kaiserlichen Bestrafung. Mit den früher schon verhängten Strafen hat die Zahl der Spendeänder aus dem Kreise Büdingen die tatsächliche Höhe von 341 erreicht.

Wald, 30. Jan. Im Bahnhof Wiltborn stieß infolge falscher Weisung bei dichtem Nebel der Personenzug 134, der von Wald nach Aln unterwegs war, auf einen Waggelzug auf. Mehrere Personen wurden schwer verletzt.

### Letzte Nachrichten.

#### U-Bootsmeldung.

Berlin, 30. Jan. (Amtlich.) Unseren U-Booten fielen im mittleren und östlichen Mittelmeer 13 1/2 19000 Bruttoregistertonnen Handelschiffraum zum Opfer. Im Besonderen wurde dadurch der Transportverkehr nach Italien betrossen, u. a. wurden zwei große Dampfer aus einem durch zahlreiche Bewacher und U-Bootsjäger gesicherten Geleitzug herausgeschossen.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

#### Die Streikbewegung.

Berlin, 31. Jan. Die Streiklage vom Mittwoch abend stellt sich nach einer Meldung der „Täglichen Rundschau“ im allgemeinen nicht ungünstig. Wenn man die Zahl der Müßiggänger im ganzen deutschen Reich auf etwa 7 Millionen schätzt, dann dürfte sich die Zahl der Auszubildigen nach der Anzahl von Dienstag abend auf etwa 450 000 belaufen. Das wäre etwa 7 v. H. Die eigentlichen Streikgebiete sind zur Zeit, nachdem der Streik in Bayern zusammengebrochen ist, Berlin und der sogenannte Bezirk Altona, in dem die Müßiggängerbetriebe von Hamburg und Kiel einbezogen sind. In den übrigen Müßiggängerbetrieben im Rheinland, in Schlesien, im Saargebiet, der Provinz Sachsen und dem Königreich Sachsen herrscht in großen und ganzen Ruhe. Nichts kann man die Lage dahin kennzeichnen, daß die Streikgebiete keineswegs den Boden gefunden haben, den die Streikunigen und die Sozialdemokraten erhofft hatten. Man darf annehmen, daß der Höhepunkt des Streikes etwa am heutigen Donnerstag oder am Freitag eintreten und daß dann der Streik in sich zusammenfallen wird, zumal eine einheitliche Leitung nicht vorhanden ist und die Regierung wie die maßgebenden militärischen Stellen, wie wir versichern können, nach wie vor fest entschlossen sind, den Streikenden in keiner Weise nachzugeben.

#### Trotsky's Verhandlungstaktik.

Stockholm, 31. Jan. (T.N.) Trotsky hat sich über die Taktik, die er weiter in Streik-Klausur befolgen will, auf verschiedene Fragen folgendermaßen geäußert: Sein oberster Grundsatz wäre, die Verhandlungen möglichst hinauszuziehen. Die russische Delegation würde möglichst viele Propagandareisen zum Fenster hinaus an die Adressen der Wälder der Kaiserliche Wälder. Die Zentralmächte würden dann schließlich doch die Gebärde verlieren und auf die Weiterführung der Verhandlungen verzichten. Dann müßten die Vertreter der Zentralmächte, belastet mit dem Odium des Abbruchs der Verhandlungen, nach Hause fahren, sie würden von den Wäldern, die inzwischen genügend international bearbeitet werden, über empfangen werden, und dann hoffentlich bald den Amteure in ihren eigenen Ländern erleben.

#### Beschlagnahme der Bankguthaben in Petersburg.

Zürich, 31. Jan. Nach Petersburger Meldungen steht ein Dekret bevor, wonach alle Effektendepots bei Banken von über 25 000 Rubel konfiskiert würden. Auf Guthaben in laufender Rechnung dürfen 150 000 Rubel wöchentlich abgehoben werden. Nur von den nach Jahresbeginn eröffneten Depots können Gelder nach Wunsch abgehoben werden.

#### Calais in englischer Macht.

Wafel, 31. Jan. (T.N.) Der dänische Militärbevollmächtigte des allgemeinen Pressedienstes meldet folgende aufserordentlich wichtige Telegramm: Die von fremder Seite schon aufgestellte Behauptung, daß Frankreich einen Vertrag mit England auf Pachtung von Calais für 99 Jahre abgeschlossen hat, wird nun definitiv bestätigt. Calais ist von den Engländern auf der Land- wie auf der Seeseite außerordentlich stark besetzt und damit ganz zum englischen Hafen geworden.

Coranto. Schriftleiter: Herrn. Schreiber in Dillenburg.

### Amtlicher Teil.

#### Bürgermeisterversammlung.

Die Herren Bürgermeister lade ich zu einer Versammlung auf Freitag, den 1. Februar, nachmittags 3 Uhr, im hiesigen Rathsaal ein.

Tagesordnung: Heuabgabe und Verschiedenes.

Dillenburg, den 29. Januar 1918.

Der Königl. Landrat.

#### An die Herren Häubergsvorsteher des Kreises.

Unter Bezugnahme auf meine Bekanntmachung vom 5. 12. 1917, Kreisblatt Nr. 233, amtliche Beilage Nr. 81, ersuche ich, soweit es noch nicht geschehen ist, die Erhebung der für das Rechnungsjahr 1917/18 zur Bildung des Entschädigungsfonds zu zahlenden Abgaben, die von dem Landesauschusse wiederum auf 30 Pfg. für jedes Pferd, Esel, Maultier oder Maultier und 40 Pfg. für jedes Stück Vieh festgesetzt worden ist, sobald zu veranlassen.

Die erhobenen Beiträge sind nach Abzug von 10 Proz., die der Gemeinde zur Entschädigung der mit der Aufstellung und Weiterführung der Verzeichnisse und der Erhebung der Abgabe betrauten Gemeindebeamten zuzulegen, sobald an die zuständige Landesbankstelle abzuliefern.

Die von mir festgesetzten Pferde- und Viehdiebstahlsverzeichnisse sind Ihnen bereits wieder zugegangen.

Dillenburg den 28. Januar 1918.

Der Königl. Landrat.

#### Neue Brotregelung.

Die Bekanntmachung vom 15. d. Ms. (Kreisblatt Nr. 19) wird geändert:

In § 1: 35 statt 32 Brötchen.

In § 3: Für ein 4-Pfund-Brot 85 Pfg., für ein 2-Pfund-Brot 42 Pfg., für ein 50-Gramm-Brötchen 5 Pfg.

In § 7 und im Eingang: Diese Verordnung tritt am 3. Februar 1918 in Kraft.

Dillenburg, den 30. Januar 1918.

Der Kreisausschuss.

#### Säbstoff.

Die Herren Bürgermeister des Kreises können Anträge auf Zuweisung von Säbstoff bis zum 10. Februar ds. J. bei der Kreisgetreidekommission stellen. Später eingehende Anträge können nicht mehr berücksichtigt werden.

Dillenburg, den 28. Januar 1918.

Der Königl. Landrat.

#### Die Handelskammer Dillenburg.

hat in ihrer Sitzung vom 26. Januar für das Jahr 1918 Herren Kommerzienrat Landfried, Dillenburg als Vorsitzenden und Herrn Häubergsvorsteher Frank, Adolfschütte als Stellvertreter gewählt.

Dillenburg, den 29. Januar 1918.

Die Handelskammer.

#### Sehr gute Verpflegung.

Anton Schaller im Schallerholzm. Paedagogium Gießen (Ob. Hess.)

Ein einjähriges kräftiges hell otes (355)

#### Bucht-Rind

steht zu verkaufen bei

Fr. Wilh. Becker, Dörsbach

#### 3 zu verkaufen:

Schöner Garten

Wies auf der Diebhölze.

A. Heres Marktstraße 10.

S. che für mein n. Sohn,

in letzter Ostern die Schule

verläßt, eine gute

kaufmann. Lehrstelle.

Ang. hote erbeien an

Fr. Will, Breidenbach,

Kreis Pledensopf.

En 301

#### Mädchen

für Haus- und Küchenarbeit

zum baldigen Eintritt gesucht.

Kurhaus.

#### Diejenige Person, welche

die Uhr, Lierstraße 1

mitgenommen hat, ist erkannt

und wird ersucht, solche

innerhalb 3 Tagen zur

Zugeben, anderfalls Anzeige

erfolgt.

#### Metallbetten an Private

Kat. traf.

Kolbrannmatt., Kinderbett.

Kleinschiffabrik Suhl.

Einfaches unmobiliertes

#### Zimmer

für sofort gel. St. Angehole

unter P. 318 an die Ge-

schäftsstelle ds. Blattes.

#### Landwirtschaft.

Verheirateter fleißiger

Arbeiter evtl. Kriegsbe-

schädigter, mit Landwirt-

schaft und Ackerwerk ver-

traut, in selbständiger dauern-

Stellung nach Dillenburg

gesucht bei freier Wohnung

und gut. Gehalt. Näheres

unter Z. W. 245 durch die

Geschäftsstelle.

### Stadtvorordnetenwahl.

Der bei den am 12. November 1917 stattgefundenen Stadtvorordnetenwahlen von der 2. Abteilung zum Vorordneten gewählt

#### Herr Heinrich Haubach jr.

hat die Annahme der Wahl aus gesetzlichen Gründen gelehnt. Termin zur Vornahme der Ersatzwahl

Freitag, den 15. Februar 1918,

nachmittags von 4 bis 4 1/2 Uhr,

im Landmesserbürogebäude, Schulstraße 7, Magist

sitzungszimmer, festgesetzt worden.

Die sämtlichen Wahlberechtigten der 2. Abteil

ung werden hiermit zur Ausübung ihres Wahlrech

ten vorstehend angegebenen Termin eingeladen.

Dillenburg, den 30. Januar 1918.

Der Magistrat

### Ersatz-Schuhsohlen.

Anmeldungen von Ersatz-Schuhsohlen sind bis

5. Februar auf Zimmer 1a des Landmesser-Bürogeb

Schulstraße 7 einzureichen.

Nur bringen ist ein mit Namen ver

schriebenes Korb.

Dillenburg, den 31. Januar 1918.

Der Magistrat

### Obersöferei Driedorf.

Dienstag, den 5. Februar, von 11 Uhr ab

im Benner'schen Saale zu Heißbach aus dem Dill

6 Buchfelle, 15 Buchseifen, 23 Wollseifen, 33a Gef

37 Hirschbergseifen zum Verkauf: Eichen: 20 St

Knäppel; Eichen: 3 Stämme 1,94 M. Ditr. 33; and. 2

Stämme = 1 M. (Näpe) Ditr. 23 und 33, 20

Scheit, 4 M. Knäppel; Radelholz: Stangen: 35 L.

39 2 M., 50 3 M., 20 4 M. Ditr. 37, 16 M. 2

9 M. Knäppel. Das Eichen-, Scheit- und Knäppel

und die blau gekreuzten Stöße Ditr. 37 kommen

zum Verkauf. Wiederverkäufer sind vom Brennholz

kauf ausgeschlossen. An den einzelnen Käufer werden

bis 8 M. Brennholz zugeschlagen.

### Hausverkauf in Haiger.

Samstag, den 2. Februar d. J., abends 9

Uhr die Erben des verstorbenen Vermeiers Hei

Weber das an der Bahnhofstraße belebte Wohn

mit Garten auf dem Rathaus zu Haiger öffentlich

bietend versteigern.

Näheres durch Carl Ed. Weber zu Haiger.

#### 2 alte Betten

zu verkaufen n. 350

Franz Rahm.

Neue el-gonte

#### Pelz-Garnitur

für Ober- (Muff und Pelz)

für 100 Mk. zu verkaufen.

Näheres Marktstraße 10.

#### In kaufen gesucht.

#### Ein Wagen

zum Solofahren, ca. 75 Ctr.

Tragkraft von 350

Karl Fr. Peter,

Heberthal.

#### Bekanntmachung

Freitag, den 1. Febru

nach n. von 2-5 Uhr

Lauf von Kohlraben

Tickwurz am neuen

bahnhof (Bager von

Wälder) gegen Paroch

Dillenburg, 31. Jan

Der Magistrat

Für 1 Apr I von ruh

Amer Familie eine

3-Zimmer-Wohnung

gesucht. Angeb. mit

anabe mit Nr. 326 an

Geschäftsstelle ds. Blat

Heute entschlief plötzlich nach kurzer Krankheit unser langjähriger

Oberinspektor

### Herr Hermann Dückers

in Köln a. Rh.

im Alter von 62 Jahren. Herr Dückers hat fast 39 Jahre in unseren Diensten gestanden und sich in allen Kreisen, mit denen er in Berührung gekommen ist, des größten Vertrauens und der größten Beliebtheit erfreut. Wir verlieren in ihm einen rüstigen, arbeitsfreudigen und noch bis zuletzt pflichttreuen, unermüdeten fleißigen Mitarbeiter, der mit den Interessen unserer Gesellschaft innig verwachsen war.

Wir werden ihm stets ein ehrendes Gedenken treu bewahren.

Cöln, den 29. Januar 1918.

### Die Direktion der

#### CONCORDIA

Cölnische Lebensversicherungs-Gesellschaft.